

# aterhaus-Brief

## *Liebe Freunde des Vaterhauses,*

Oktober 1998

wieder ist ein Jahr vergangen, in dem sich - auch mit Ihrer Unterstützung - im „Vaterhaus“ einiges getan hat. Über die bloße Information hinaus möchten wir Sie auch an der Freude teilhaben lassen, die wir erleben durften.

### **Beratung**

Im Laufe dieses Jahres haben sich zehn Frauen in persönlichen Konflikten an uns gewandt - drei davon im Schwangerschaftskonflikt.

Hiervon wiederum waren zwei mit positivem Ausgang, im anderen Fall wissen wir das Ergebnis nicht, haben aber Grund zur Annahme, daß das Kind lebt. Eine Frau wurde leider erst nach erfolgter Abtreibung auf uns aufmerksam.

Zwei Schwangere erhielten beratende Unterstützung bei der Wohnungssuche. Vier Frauen suchten Rat in Eheproblemen bei drohender Scheidung. Eher zufällig kamen diese Probleme zur Sprache, weil sie wegen beabsichtigter Trennung vom Ehemann bei uns im Haus St. Michael eine Wohnung suchten. Auch wenn wir dann jeweils auf eine potentielle Mieterin verzichten mußten, freuten wir uns, dazu beigetragen zu haben, daß ihre Ehen eine neue Chance erhielten.

Wie Sie wissen, ist aber das Hauptanliegen unseres Vereins, schwangere Frauen durch Gespräch und Begleitung in seelischer und materieller Hinsicht zu ermutigen, ihr Kind in Liebe anzunehmen.

Bei allen Vorteilen, die wir darin sehen, uns als Laien dieser Aufgabe zu stellen, müssen wir doch darauf achten, grundlegende Fehler zu vermeiden. Aus Liebe zu den Ratsuchenden sind wir verpflichtet, Möglichkeiten zur Weiterbildung auf dem Gebiet der Psychologie und Gesprächsführung wahrzunehmen (siehe Frieden stiften). Glaubwürdig wird die Beratung in der Endphase erfahrungsgemäß auch dadurch, daß notwendige materielle Zuwendungen verbindlich zugesagt werden: Zum Beispiel finanzielle Ausgleichszahlungen bei zu hoher Miete oder Kinderbetreuung bei Berufstätigkeit der Mutter. Ihre Spenden versetz-

ten uns jetzt erstmalig in die Lage, solche Zusagen machen zu können.

Wir freuen uns, diesmal auch einen Beitrag bringen zu können, in dem eine junge Mutter auf ganz direkte und persönliche Art ihre zwiespältigen Gefühle rund um die Geburt ihrer kleinen Tochter schildert (siehe Muttergefühle).

### **Schein-Diskussion**

Bekanntlich gibt es zur Zeit heftige Diskussionen innerhalb der katholischen Kirche um den sogenannten Be-

Papst Johannes Paul II an die deutschen Bischöfe am 11. Januar 1998



„...Ich empfehle die Euch anvertrauten Gläubigen - im besonderen die in der Beratung engagierten Frauen und Männer sowie alle schwangeren Frauen in Not - Maria, der Mutter vom Guten Rat, und erteile Euch von Herzen den Apostolischen Segen.“

ratungsschein. In diesem Zusammenhang haben wir mit Sympathie das Schreiben des Papstes an die deutschen Bischöfe zur Kenntnis genommen, in dem er erklärt, daß es allein auf die hohe Qualität der Beratung ankommt und nicht auf den Verbleib im staatlichen Beratungssystem.

Wie Sie wissen, stellen wir keine Beratungsbescheinigung aus. Ob die Ratsuchenden das nun wissen oder nicht; es fällt auf, daß noch keine nach dem Schein gefragt hat. Andere vergleichbare Beratungsstellen bestätigen diese

Erfahrung. Der Beratungsschein ist für die Schwangere kein Thema!

Sie möchte sich nicht billig abspeisen lassen sondern von sich und ihrer inneren Zerrissenheit ausführlich erzählen und erwartet dafür unsere ungeteilte Aufmerksamkeit. Der Gedanke an das Kind kommt erst viel später. Für den sich daraus ergebenden beschwerlichen Weg hat uns der Papst (siehe Kasten) der Mutter vom Guten Rat anvertraut. Da sie die Schirmherrin unseres Vereins ist, haben wir uns darüber besonders gefreut.

### **Privatsache**

Nachdem die neue Bundesregierung angekündigt hat, die Markteinführung einer Abtreibungspille zu unterstützen, ist damit zu rechnen, daß in naher Zukunft die bisherige Beratungspraxis ohnehin überholt sein wird. Abtreibung wird mehr und mehr zur Privatsache der schwangeren Frau. Während bisher ein Arzt der Handelnde war, wird sie die Abtreibung in Zukunft durch Einnahme einer Pillenkombination selbst vornehmen und das tagelange Sterben des Kindes in ihrem Körper zu Hause bewußt erleben. Die gravierenden psychischen Folgen werden sicher auch wir in der Vereinsarbeit zu spüren bekommen.

### **Vaterhaus-Alltag**

Mit Freude konnten wir in diesem Jahr Jule, Denis, Naomi und Björn begrüßen, die gesund und munter und der ganze Stolz ihrer Mütter sind.

Unsere Ansprechpartnerin im Haus St. Michael, Michaela Jöckel, hat sich gut eingelebt und wird besonders gern von den Kindern aufgesucht. Sie hat inzwischen ihre Ausbildung als Erzieherin erfolgreich abgeschlossen. Dazu gratulieren wir ihr ganz herzlich.

Ein herausragendes Ereignis dieses Jahres war unsere Turin-Fahrt (siehe Turin-Fahrt). Sie hatte unter anderem zum Ziel, die Vereinsmitglieder und Freunde im gemeinsamen Gebet für unsere Lebensrechtsanliegen zusammenzubringen. Allen unseren Mitfahrern an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön.

Die Einladung zu den offenen Donnerstagen mit Betreuung und Abendgottesdienst für Kinder wird weiter gerne angenommen. Unser Gebetskreis trifft sich weiterhin Mittwoch abends um 19.30 Uhr in der Geschäftsstelle des Vereins. Er steht allen Interessenten offen!

Grund zur Freude ist für uns, daß Mütter mit ihren Kindern - auch ehemalige Bewohnerinnen des Hauses St. Michael - die Verbindung zu uns gerne aufrecht erhalten. Dazu ist besonders Gelegenheit bei Festen, die schon zur Tradition geworden sind: der Michaelstag am 29. September als Gartenfest und der 1. Adventssonntag mit Kerzenssegnung.



Vaterhaus-Krippe

### Ausblick

◆ Verschiedentlich haben wir von Freunden gehört, das Vaterhaus und sein Anliegen seien zu wenig bekannt. Persönliche positive Kontakte zu Frauenärzten der Region, den entsprechenden städtischen Behörden und den Pfarreien, Zusammenarbeit mit anderen Beratungsstellen, unsere Wohnungsanzeige sowie der Zeitungseintrag unter der Rubrik „Soziale Dienste“ reichen offensichtlich nicht aus. Deshalb werden wir unser besonderes Augenmerk auch auf die Apotheken richten und versuchen, dort unser Faltblatt auszulegen und auf bessere und regelmäßige Verbreitung des Faltblattes an öffentlichen Stellen achten.

Wenn Sie eine Möglichkeit sehen, in Ihrer Kirche oder an anderen geeigneten Stellen regelmäßig unser Faltblatt nachzulegen, würden wir uns sehr freuen!

◆ Wir haben eine Filiale in Wutha-Farnroda bei Eisenach eröffnet. Sie wird von Angela und Bernd Stübiger betreut (Adresse siehe letzte Seite).

◆ Da unser Haus St. Michael durchgehend voll belegt ist, hat der Vorstand beschlossen, im dringenden Bedarfsfall auch Wohnungen in der Nachbarschaft anzumieten und begünstigt an Alleinerziehende und/oder Schwangere unterzuvermieten.

Wir wollen an dieser Stelle alle jene, die sich durch unser Anliegen angesprochen fühlen und konkret etwas tun möchten, ermutigen, uns anzusprechen. Ihnen allen wünschen wir von Herzen eine schöne und segensreiche Advents- und Weihnachtszeit.

Ihr Vaterhaus-Vorstand

Martin Hauke  
Jens von Rausche  
Olga Spahn

### Frieden stiften

Eine Möglichkeit der Weiterbildung im Bereich der Schwangerschaftskonfliktberatung bot sich Ende März bei einem Wochenendseminar der Lebensschutzinitiative KALEB in Apolda. Referentin war Frau Dengler, Vorsitzende der BIRKE e.V. (Heidelberg). Anhand des auf zwölfjähriger Erfahrung basierenden, sehr erfolgreichen „Birke“-Konzeptes führte sie uns in die besondere Problematik eines Gesprächs ein, in dem es um Leben oder Tod eines Menschen geht. Diese Schulung wurde von uns als ganz besonders fruchtbar empfunden.

Erstens, weil wir zu diesem Zeitpunkt gerade mit einem Fall beschäftigt waren, in dem wir einen negativen Ausgang befürchteten.

Zweitens wurden wir an Grenzen geführt, die wir unbewußt selbst gesetzt hatten: zum Beispiel schon vor dem Gespräch die Höhe möglicher finanzieller Hilfen am Kontostand festzumachen, statt im Vertrauen auf Gottes Hilfe das zuzusagen, was notwendig ist. Grundprinzip jeder christlichen Beratungstätigkeit sollte immer sein:

FRIEDEN STIFTEN! Das leuchtet

ein, wenn man bedenkt, wie verzweifelt eine Frau sein muß, bevor sie die gewaltsame Tötung des in ihr heranwachsenden Kindes als Problemlösung ins Auge faßt.

Das können wir aufgrund unserer eigenen Beratungserfahrung bestätigen, deren Grundzüge nachfolgend dargelegt werden sollen:

Die ungewollte Schwangerschaft ist erfahrungsgemäß nur die Spitze des Eisberges. Immer handelt es sich um einen ganzen Berg von Problemen, die bisher verdeckt waren und nun durch die Schwangerschaft buchstäblich „nicht zu übersehen“ sind. Gott sei Dank! Denn es kann nicht Sinn einer solchen Lebenskrise (Krise = Entscheidungssituation, Wendepunkt) sein, das Kind quasi als Symptom zu beseitigen, sondern vielmehr durch ein bewußtes „Ja“ zum Kind und durch Anpacken aller damit zusammenhängenden Schwierigkeiten das Leben zum Besseren zu wenden. Daß sich dann oft ganz erstaunliche und erfreuliche Veränderungen einstellen, können die allermeisten jungen Mütter bestätigen (siehe Muttergefühle).

Was passiert, wenn man die Schuld an der verfahrenen Situation dem ungeborenen Kind zuschiebt, ist uns kürzlich in Gestalt einer wohnungssuchenden Frau drastisch vor Augen geführt worden. Als die Sprache darauf kam, daß wir auch Schwangere im Konflikt begleiten, brach sie in Tränen aus: „Wenn ich gewußt hätte, daß es so etwas gibt, dann würde mein Kind jetzt noch leben!“ Es stellte sich heraus: Ihr Mann hatte sie derart unter Druck gesetzt, daß sie keine andere Möglichkeit mehr sah, als ihr drittes Kind abtreiben zu lassen, um ihre Ehe zu retten. Nun schob einer dem anderen die Schuld an der Tötung des Kindes zu, eine unerträgliche Situation. Diese Frau hatte nicht nur ihr Kind verloren, sondern auch ihren Mann.

Die betroffenen Frauen wissen intuitiv, daß das Kind nicht die Wurzel des Übels ist. Es ist deshalb auch nicht in ihrem Sinne, wenn im Gespräch sofort und ausschließlich das Kind thematisiert wird. Sie erwarten vielmehr einfühlsame Begleitung beim Betrachten ihrer individuellen Probleme, beim Bestimmen der auf sie wirkenden Personen und Einflüsse in ihrem Umfeld und beim Entdecken ihrer ganz persönlichen, bereits erprobten Überlebensstrategien.

Hier gilt der Grundsatz: Den Schlüssel

zum Lösungsweg hat allein die Ratsuchende in der Hand. Wir müssen uns von ihr führen lassen. Sie darf unsere ungeteilte Aufmerksamkeit erwarten, ohne sich zum Beispiel Geschichten und Problemlösungen aus unserem eigenen Leben anhören zu müssen. Auch die Notwendigkeit und Höhe materieller Hilfen ist mit der Frau gemeinsam zu erarbeiten.

Dennoch haben wir gerade nach endlos langen Gesprächen, in denen einfach alles gesagt worden ist, oft den Eindruck, daß sich scheinbar nichts bewegt hat. Dann sind wir buchstäblich an einem „toten Punkt“ angelangt, an dem unsere menschlichen Möglichkeiten ihre Grenze finden. Wir würden jetzt vielleicht aufgeben, wenn wir einen Beratungsschein zur Hand hätten und uns nicht vom Gebet getragen wüßten.

Aber gerade dann, wenn alles verloren scheint, erleben wir plötzlich, daß das Eis gebrochen ist!

Diese Kinder, deren Leben so hart umkämpft war, deren Mütter trotz größter Schwierigkeiten ganz bewußt „Ja“ gesagt haben, werden oft auf besondere Weise zum Geschenk, zum Segen für ihre Familie und Umgebung.

Auch für uns selbst ist es ein Moment besonderer Freude und Dankbarkeit, so ein Kind gerade in den ersten Tagen seines Lebens im Arm zu halten.

Eine Besonderheit der „Vaterhaus“-Beratung ist - zunächst aus der Not geboren, dann zunehmend als positiv erkannt - daß die Beratungstätigkeit hauptsächlich von uns als Paar wahrgenommen wird.

Wir führen ein Gespräch mit einer Frau, die - wenn schon nicht alleinstehend, so doch zumeist ohne den Kindsvater - alleine zu uns kommt. Auf unsere Frage, ob sie uns beide als Gesprächspartner akzeptiert, hat noch keine negativ reagiert. Unser Eindruck ist, daß sie sich von uns in die Mitte genommen fühlt und es ihr ein Gefühl von Sicherheit vermittelt, in ihren Schwierigkeiten auch einen männlichen Begleiter an ihrer Seite zu wissen.

Wir haben diese Art von Beratung schätzen gelernt, zumal wir glauben, daß es sich schon bei der Vereinsgründung durch vier EHEPAARE nicht um einen Zufall handelt. Unser Anliegen betrifft ja Männer und Frauen gleichermaßen, und vielleicht ist es uns als gemischtem Team eher möglich, auch den ein oder anderen Vater zum Gespräch hinzuzuziehen.

(Annette und Martin Haubs)

## Muttergefühle

In mir brach eine Welt zusammen, als ich erfuhr, daß ich schwanger bin. Das paßte nicht zusammen. Ich, die ich nichts anderes im Kopf hatte als meine Jugend so gut, wie es geht, auszulieben. Meine Freizeit, die Feierei mit allen Freunden am Wochenende, meine Lehrstelle in Bayern und dann ein Kind, mit dessen Vater ich nur einen „one night stand“ hatte.

Ich hatte drei harte Wochen hinter mir, als ich mich für das Kind entschied. Ich fing an, eine Wohnung einzurichten.

Ich hatte gemischte Gefühle. Einerseits machte es Spaß, sich seiner neuen Lebensaufgabe zu stellen, andererseits das Gefühl, diese Wohnung treibt dich mit dem Kind in den Ruin. Du bist unreif, willst leben, dein Leben hat immer nur aus Spaß, Party und Feierei bestanden. Und es ist ein geiles Leben, ein Leben, das du aufgeben mußt. Du



Meine Tochter, 3 Wochen alt

bist Mutter, jeden Tag dasselbe. Du wirst dich ändern. Du wirst langweilig. Alle Freunde trennen sich von dir, weil sich deine Lebenseinstellung ändert (ändern muß?).

Du wirst dein Kind zwar liebhaben, aber nach einer Zeit versuchst du es mehr und mehr von dir zu trennen und es immer mal wegzugeben, um selber wieder deinen Spaß zu haben. Das Kind geht dir auf den Keks. Du wirst es vielleicht schlagen, weil du so unzufrieden mit dir selber bist und ... du stehst mit deinen heftigen Gefühlen ganz alleine da, denn die kann dir keiner abnehmen.

Diese Gedanken hatte ich bis zum Ende meiner Schwangerschaft. Ich bekam aber nie Heulkrämpfe, dieses Gefühl lebte einfach mit mir.

An manchen Tagen bereute ich meine Entscheidung, das Kind zu behalten. Aber ich hatte auch tolle Tage. Ich richtete mit Freude das Kinderzimmer

ein und stellte mir vor, wie mein Kind wohl aussehen würde. Ich fühlte mich stark.

Am Schluß nahm ich meine Schwangerschaft trotz dickem Bauch bewußt nicht mehr so wahr. Es hat mich nicht sonderlich interessiert, obwohl ich mich auch wieder auf das Baby freute. Nach der Geburt hoffte ich auf starke Muttergefühle, doch die hatte ich nicht: „Sie“ war halt jetzt da - so auf die Art. Aber andererseits war ich auch froh, so ein süßes Baby zu haben. Ich bekam keine Wochenbettdepression bis jetzt. Ich hatte aber solche Angst um sie, als sie krank wurde.

Mein Baby, das ich über alles liebe, schützen und behüten will, lieb haben, drücken und küssen will, lag in der Klinik. Ich fuhr Tag und Nacht zum Stillen hin.

Bei uns zu Hause hat sich alles schon ganz gut eingelebt. Voller Stolz präsentiere ich jedem meine Tochter, überlege mir, wie ich mein Leben gestalten will und meine Muttergefühle sind schon mehr geworden. Es ist ein schönes Gefühl, jemanden zu haben, von dem man gebraucht wird.

Ich sehe allem sehr gelassen entgegen und bin eigentlich schon glücklich. Trotzdem habe ich noch daran zu knabbern, daß ich eigentlich doch im Käfig sitze, ziemlich oft hinaus will und nicht kann, weil ich gebunden bin. Aber, wenn ich in die Wiege hineinschaue, ist alles in Ordnung, und ich bin so froh, daß ich meine Tochter nicht abgetrieben habe. (19 Jahre)

## Haus St. Michael

„Wie heißt das Haus noch gleich?“ „Mutterhaus“? „Nein, das heißt nicht so, aber da wohnen nur Mütter!“ - „Da darf man nur wohnen, wenn man keinen Mann hat.“ „Wieso heißt das dann eigentlich Vaterhaus?“ - „Da muß man jeden Tag beten.“ So hört man die Nachbarn reden.

Die Hausbewohnerinnen selbst fühlen sich aber offenbar wohl. Bei einer Reportage des HR 4 über den Vaterhaus e.V. äußerte eine der Hausbewohnerinnen im Interview die Ansicht: „Wenn es nach den Frauen ginge, könnten sie den ganzen Wohnblock vermieten, da reicht eine Hälfte nicht...“

Tatsächlich ist es so, daß eine Wohnung nicht lange leer steht, wenn sie durch einen Auszug nach erfolgreicher Partnersuche oder Rückkehr zum Ehe-

mann wieder frei wird.

Durch Zeitungsanzeigen oder Vermittlung anderer Beratungsstellen werden Frauen auf uns aufmerksam. Die Nachfrage ist groß. Zur Zeit sind alle Wohnungen vermietet und unter dem Dach von St. Michael wohnen 7 Mütter mit ihren Kindern im Alter von 1 bis 16 Jahren. Am leichtesten lassen sich natürlich die jüngeren Kinder begeistern. Wir freuen uns besonders, daß sich auch Kinder aus der Nachbarschaft angezogen fühlen.

So wurde z.B. eine Mutter mit ihrer „kleinen Michaela“ auf unser schön gestaltetes Treppenhaus aufmerksam und wollte wissen, was das für ein Haus sei. Seitdem ist Michaela eine treue Besucherin an jedem Donners- tag. Auch mir hat das zu einer ent- zückenden Beförde- rung verholfen: „große Michaela“.

Am Donnerstag Abend, wenn wir zum Abschluß des Tages beten und singen, ist es uns besonders wichtig, daß die Kinder bestimmte Gebete zum Schutzengel, ein Gute- Nacht-Gebet, das „Va- ter unser“ und „Ge- grüßet seist Du, Ma- ria“ lernen. Unseren Dank und unsere Bit- ten an Gott formulie- ren wir dann frei. Viel- leicht werden durch die Kinder auch die El- tern wieder zum ge- meinsamen Gebet in der Familie an- geregt.

Die Kinderkleiderkammer ist weiter- hin geöffnet. Spenden nehmen wir ge- ne entgegen.

Zum ersten Mal hatten wir auch eine kleine Fastnachtsfeier in der Vereins- wohnung. Als besondere Attraktion trat ein junger Zauberer auf. Die Feier war lustig und gefiel selbst mir, dem „übrumpelten Fastnachtsmuffel“.

Für die Kinder hochinteressant, biswei- len wegen der Hitze auch ziemlich an- strengend, war unsere Teilnahme am Kinderflohmarkt in der Fuldaer Innen- stadt.

Ich selbst habe mich gut eingelebt. Es herrscht eine bemerkenswert friedliche Atmosphäre und eine spürbare Bereit- schaft, sich gegenseitig zu helfen und

einander zu ertragen. Natürlich setzt sich die Hausgemeinschaft durch rela- tiv häufige Umzüge immer wieder neu zusammen. Das bringt einerseits neue Chancen für Beziehungen untereinander. Andererseits sind die Kinder die Leidtragenden, die sich ihre Umge- bung vertraut gemacht haben und wie- der herausgerissen werden. Wir hoffen aber, daß selbst ein kurzer Aufenthalt im Hause segensreich nachwirkt. (Michaela Jöckel)

## Turin-Fahrt

Schon lange war sie vorbereitet - unse- re „Vaterhaus-Wallfahrt“ zum Grabtuch nach Turin. Das 100jährige Jubiläum der ersten Fotografie des Tuches durch Secondo Pia war Anlaß für die dies-



jährige vielbesuchte Ausstellung.

Das Grabtuch gilt als kostbarste Reli- quie der Christenheit, einzigartiges Zeichen der Passion Christi und Zeug- nis seiner Auferstehung.

Schnell fanden sich 50 Pilgerfreunde zwischen 12 und 70 Jahren. Am Him- melfahrtstag begaben wir uns gegen 6 Uhr morgens auf die Reise. Trotz Zwi- schenhalts in Sachseln (Schweiz) am Grab des Hl. Bruder Klaus von Flüe kamen wir pünktlich um 21.00 Uhr an der Pforte unserer Unterkunft in Turin an - dem „Haus der Mutter vom Guten Rat“(!), das von Schwestern liebevoll geleitet wird. Bei der Vorbereitung hatte sich gezeigt, daß nicht eine einzige geeignete Übernachtungsmöglichkeit in und um Turin zu finden war - bis auf die- ses eine Haus, das uns unsere „himkli-

sche Reiseleiterin“ reserviert hatte !

Am nächsten Tag waren wir nach 20- minütiger Fahrt in der Turiner Innen- stadt. In großer Gelassenheit und Stille, ohne jedes Gedränge wurden wir nach einer kurzen Video-Einstimmung in einen Raum hinter dem Hochaltar des Domes geleitet, wo das Grabtuch hinter Glas in Augenhöhe ausgespannt war. Fünf Minuten lang konnten wir in Betrachtung des Tuches verweilen - für jeden von uns ein intensives geistli- ches Erlebnis!

Anschließend konnten wir beim ge- meinsamen Kreuzweggebet in der be- nachbarten Heilig-Geist-Kirche noch einmal zur Ruhe kommen und alles in uns nachwirken lassen.

Am Nachmittag war Gelegenheit zum Besuch des Salesianerzentrums im Stadtteil Valdocco, der Wirkungsstätte und letzten Ruhestätte des Hl. Don Bosco.

Eine besondere Freude zum Abschluß des Tages: Bei der Pilger- messe im Dom durfte Pfr. Schmidt dem Hauptzelebrenten, Kardinal Saldarini, as- sistieren. Als er sich vor der Messe in der Sakristei vorgestellt hatte, bekam er zur Antwort: „Ah, Fulda! San Bonifacio! Dyba!“ Am Morgen des näch- sten Tages verabschie- deten wir uns von Tu- rin und brachen auf

nach La Salette - einem Marienerschei- nungsort in den südfranzösischen Al- pen. Im Jahre 1846 ist hier die Gottes- mütter weinend zwei Hirtenkindern er- schienen und rief zu Gebet und Umkehr auf. Sie trug ein Kreuz auf der Brust, auf dessen Querbalken Hammer und Zange angebracht waren - die Zeichen der Passion Christi. Heute ist an diesem Ort noch die Quelle zu sehen, die da- mals entsprang und „Wasser des Le- bens“ genannt wird.

Mit der Feier einer hl. Messe am näch- sten Morgen verabschiedeten wir uns von La Salette. „Zufällig“ hörten wir in der 2. Lesung dieses Tages aus der Offenbarung des Johannes: „Wer dur- stig ist, der komme. Wer will, emp- fange umsonst das Wasser des Le- bens“. (Angela Stübzig)